Die Nützlichkeit des Unnützen

Autor(en): Laub, Gabriel

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 107 (1981)

Heft 13

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602944

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Die Nützlichkeit des Unnützen

Unnütze Dinge sind für unsere Gesellschaft höchst nützlich, ja unentbehrlich. Mit Aufwand und Liebe erfundene und hergestellte Gegenstände, die keinem reellen Zweck dienen können, sind nicht nur das Symbol unserer Zeit, sondern auch unsere Stütze, ja Rettung.

Wir tun ja alles, um uns von jeder Anstrengung zu befreien, vor allem, wenn sie den Charakter einer Arbeit hat. Selbst fürs Brotschneiden und fürs Zähneputzen haben wir elektrische Geräte. Und das ist nicht das letzte Wort der Technik – wir müssen ja noch immer die Zahnbürste oder das elektrische Messer eigenhändig einschalten und dann halten. Aber keine Sorge – die Technik wird mit der Zeit auch diese letzten Reste der physischen Anstrengungen abschaffen.

Die Abschaffung der Arbeit ist ein uralter Traum der Menschheit, vor allem ihres arbeitenden Teiles. Das ist verständlich. Aber im Traum – das ist seine legitime Eigenschaft – denkt man nicht ganz logisch und nicht ganz zu Ende. Wenn man erwacht, zeigt sich dann zum Beispiel, dass wir mit der freien Zeit und mit dem von der Arbeit befreiten Teil unseres Ichs nichts anzufangen wissen.

Es ist eine schwere Arbeit, sich eine Beschäftigung auszudenken und sie so auszuführen, ohne dass es wieder in Arbeit ausartet. Siehe die typischste Freizeitbeschäftigung – Sport –, die für viele sehr schnell zur schweren Berufsarbeit geworden ist

Die Arbeitsabschaffer geben freilich nicht auf - sie schaffen auch für diese neuen Arbeitsformen Abhilfe. Viele Arten von Sport kann man schon mit Hilfe von Geräten ausüben: Tennis am Fernsehschirm, Autorennen am Simulator. Dass die Sportler noch nicht ganz auf Geräte umgesattelt haben, verdanken wir einzig und allein der Tatsache, dass Sport ein Teil des Showbusiness ist. Sonst wäre durchaus möglich, sagen wir, die Marathonläufer an Messgeräte anzuschliessen, und der Computer könnte in Sekundenschnelle ausrechnen, welcher die beste Kondition hat und damit der Sieger ist. Vielleicht wollen aber auch die Sportler nicht auf ihren Zeit-

nnütze Dinge sind für vertreib verzichten, weil sie nicht unsere Gesellschaft höchst wissen, was sie mit der nichtverdich, ja unentbehrlich. Mit triebenen Zeit tun sollen.

Die Vertreibung der Arbeit ist allerdings nicht perfekt. Man jagt sie durch die Tür hinaus, und sie kommt zum Fenster wieder zurück: Man muss nämlich die arbeitssparenden Geräte und Maschinen herstellen, was wiederum Arbeit schafft. Es ist also noch keine Abschaffung der Arbeit, sondern Verschiebung, Umverteilung derselben. Was wiederum gut ist.

Die Menschheit hat ja Jahrtausende Erfahrung mit der Arbeitsteilung und ist dennoch zu keiner gerechten Lösung gekommen. Um so schwerer ist es, das Nichtstun gerecht zu verteilen da fehlt die Tradition gänzlich. Das gutbezahlte oder auf eine andere Art gut gepolsterte Nichtstun ist ein Privileg von Minderheiten. gewissen nicht arbeitet und trotzdem Geld hat, ist ein Privilegierter. Wer nicht arbeitet und kein Geld hat, ist ein Arbeitsloser und kein Privilegierter. Das Ziel ist, die Arbeit abzuschaffen, ohne Arbeitslose zu produzieren. Solange die gerechte Verteilung des gutbezahlten Nichtstuns nicht bewerkstelligt ist, kann man die Arbeit nicht abschaffen. Da sehe ich die vielfache Nützlichkeit der nutzlosen Erfindungen. Sie verschaffen Beschäftigung, tun aber keine wirkliche Arbeit. Da das Unnütze keine Grenzen hat, kann man damit alle beschäftigen, die nicht wissen, was sie mit

Galerie Ambiance Luzern Werchlaubgässli 3

Graphik und Zeichnungen Adolf Born (Prag) 21. März bis 25. April 1981

Dienstag, Mittwoch, Freitag 09:00 – 12:00 Uhr und 13:30 – 18:30 Uhr Donnerstag 09:00 – 12:00 Uhr und 13:30 – 21:00 Uhr Samstag 09:00 – 12:00 Uhr und 13:30 – 17:00 Uhr

ihrer Zeit tun sollen. Man kann die Herstellung solcher Gegenstände als Hobby bezeichnen – also den Prozess der Befreiung von der Arbeit erweitern und trotzdem neue Arbeitsplätze schaffen



«Sie sind höflichst eingeladen, Mister Reagan!»